

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 90 (1983)

Heft: 3

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schneiden erfolgt ohne Gegenwerkzeug (Bild). Die einzige Bedingung ist, dass auf einer Glasplatte geschnitten wird. Praktische Versuche haben gezeigt, dass die Glasplatte überhaupt nicht beschädigt und die Sonotrode nur sehr gering abgenutzt wird. Dazu kommt, dass sich das Gerät auf Glas, unterstützt durch die Ultraschallwirkung, sehr leicht führen lässt.

Dieses System wird vor allem in den folgenden Bereichen angewendet:

- Schneiden von Volants aus Acrylmarkisen
- Schneiden von Futterstoffen die einzeln verarbeitet werden
- Schneiden von Glas- und Kevlargeweben (für die Aeronautik oder für die Herstellung von Schutzhelmen)

Zum gerade Schneiden und insbesondere zum Querschneiden wird man aber mit Vorteil das Handschneidegerät mit Ultraschall – integriert in eine in die Tischplatte eingelassene Führungsschiene – verwenden. Dieses Gerät besteht aber dann aus einer flachen Sonotrode und einem spitzen Gegenwerkzeug. Das ist die meistverbreitete Methode des Ultraschallschneidens von Markisen aus Acrylgeweben.

Zum Schneiden von kleineren Teilen wird man die Formen auf das Gewebe zeichnen und das zu schneidende Gewebe über einen Ultraschall-Schneidetisch führen. Das Schneidgerät ist dann fest im Tisch verankert.

Das Ultraschallschneidsystem ist für das Bedienungspersonal völlig ungefährlich. Das Schneidgerät kann darum sehr genau geführt werden.

Das Schweissen hat den Zweck, eine Verbindung zwischen verschiedenen synthetischen oder gemischten Textilmaterialien zu erzielen. Beispiele:

- Zusammenschweissen von Bändern zwecks fortlaufender Verarbeitung
- Zusammenschweissen von Vliesen aus Polyester oder Polypropylen
- Punktschweissung von Teilen zwecks Vorbereitung zum Nähen in der Konfektion
- Herstellung von Filtern aus Geweben oder Vliesen
- Zusammenschweissen von Gurtenschleifen (anstelle von Nähen)
- Zusammenschweissen von synthetischen Schnüren usw.

Die obenerwähnten Vorgänge erfolgen manuell, können durch die Verwendung einer Presse jedoch leicht automatisiert werden. Es sind Pressen bis zu einer Leistung von 600 W lieferbar.

Vertretung Schweiz:
Hch. Kündig & Cie. AG, 8620 Wetzikon ZH

Volkswirtschaft

Schweizer Textilaussenhandelsbilanz

Verbesserung bei Textilfabrikaten – Verschlechterung bei Konfektion

Das Bild ist nicht neu: Auch 1982 stand einer bedeutenden Mehrausfuhr bei Textilerzeugnissen (ohne Spinnstoffe und Konfektion) eine doppelt so grosse Mehrein- fuhr bei konfektionierten Produkten (Wäsche und Beklei- dung) gegenüber.

Die Textilexporte konnten in allen drei vergangenen Jah- ren nominell erhöht werden, während die Textilimporte jedes Jahr leicht zurückgingen, was zu einer entspre- chenden Verbesserung der *Textilbilanz* führte.

	Importe Mio. Franken	Exporte Mio. Franken	Mehrausfuhr Mio. Franken
1980	1632	2391	759
1981	1580	2575	995
1982	1509	2632	1123

Diese in äusserst schwierigen Zeiten erreichten Resulta- te sagen zwar nichts über die Ertragslage der schweize- rischen Textilindustrie aus – sie dürfte im Durchschnitt weder viel besser noch viel schlechter als in andern ver- gleichbaren Industrieländern des Westens sein –, aber sie zeugen jedenfalls von einem ungebrochenen Willen, sich im internationalen Wettbewerb nach wie vor zu be- haupten, sich allen widrigen Verhältnissen zum Trotz nicht unterkriegen zu lassen. Es besteht kein Grund zur Annahme, dass dem in nächster Zukunft nicht mehr so sein würde. Auch wenn der Protektionismus weltweit noch zunimmt, woran kaum zu zweifeln ist.

Das erfreuliche Bild der Mehrausfuhr bei Textilfabrika- ten wurde leider auch 1982 stark getrübt durch die sich von Jahr zu Jahr verschlechternde *Aussenhandelsbilanz* der *Wäsche- und Bekleidungsbranche*, die den ihr vorge- lagerten Unternehmen der Garn- und Gewebesektoren ebenfalls grosse Sorgen bereitet.

	Importe Mio. Franken	Exporte Mio. Franken	Mehreinfuhr Mio. Franken
1980	2623	715	1908
1981	2826	718	2108
1982	2932	690	2242

Angesichts dieser Zahlen versteht es sich von selbst, dass die Spinnereien und Webereien ihren im Inland rückläufigen Absatz durch vermehrte Exporte zu kom- pensieren trachten müssen. Der kollektiven Exportför- derung kommt dabei eine steigende Bedeutung zu.

Aus den Tabellen ist die Entwicklung des schweizeri- schen Textilaussenhandels der letzten drei Jahre er- sichtlich. Interessant sind dabei die eingetretenen Rang- verschiebungen, insbesondere beim Export. Es ist je- doch festzuhalten, dass der schweizerische Warenaus- tausch im Textilbereich auch 1982 dank EG und EFTA zu drei Vierteln innerhalb Europas stattfand.

Die schweizerischen Textilimporte 1980–1982, in 1000 Franken (ohne Spinnstoffe, Bekleidung und Schuhe)

	1982		1981		1980		1982 zu 1981	1982 zu 1980
	Importe	Rang	Importe	Rang	Importe	Rang	Zu- oder Abnahme %	Zu- oder Abnahme %
Bundesrepublik Deutschland	449829	1	456895	1	485277	1	– 1,6	– 7,3
Italien	201784	2	192612	2	201204	2	+ 4,8	+ 0,3
Frankreich	154006	3	162846	3	167352	3	– 5,4	– 8,0
Österreich	132598	4	133262	4	132065	4	– 0,5	+ 0,4
Niederlande	82173	5	87829	5	87309	6	– 6,4	– 5,9
Belgien-Luxemburg	69316	6	72139	7	74764	7	– 3,9	– 7,3
Grossbritannien und Nordirland	59698	7	78651	6	88117	5	– 24,1	– 32,3
Iran	40069	8	60903	8	64886	8	– 34,2	– 38,3
Indien	38866	9	42461	9	39891	9	– 8,5	– 2,6
Japan	29486	10	25550	12	26481	11	+ 15,4	+ 11,4
VR China	28056	11	27645	10	26881	10	+ 1,5	+ 4,4
Afghanistan	22128	12	19289	16	18986	15	+ 14,7	+ 16,6
Pakistan	21958	13	27147	11	24352	12	– 19,1	– 9,8
USA	21388	14	20685	15	21757	14	+ 3,4	– 1,7
Dänemark	20313	15	20787	14	22246	13	– 2,3	– 8,7
Türkei	19536	16	25143	13	18955	16	– 22,3	+ 3,1
Schweden	9493	17	11047	18	12293	18	– 14,1	– 22,8
Brasilien	9303	18	11599	17	12979	17	– 19,8	– 28,3
Portugal	9040	19	10129	19	11276	19	– 10,8	– 19,8
Sowjetunion	8800	20	9565	20	9818	20	– 8,0	– 10,4
Hongkong	8220	21	9257	21	9443	21	– 11,2	– 13,0
Tunesien	7633	22	6576	23	4167	26	+ 16,1	+ 83,2
Peru	6846	23	9131	22	8275	22	– 25,0	– 17,3
Spanien	6712	24	6250	25	6944	23	+ 7,4	– 3,3
Marokko	6455	25	5408	26	6598	24	+ 19,4	– 2,2
Taiwan	4973	26	4674	27	5682	25	+ 6,4	– 12,5
Süd-Korea	4900	27	6362	24	3054	32	– 23,0	+ 60,5
Albanien	3698	28	2270	35	2045	36	+ 62,9	+ 80,8
Bangladesh	3458	29	3126	29	1193	39	+ 10,6	+ 189,9
Tschechoslowakei	3344	30	2598	31	3330	31	+ 28,7	+ 0,4
Griechenland	3036	31	3975	28	4056	27	– 23,6	– 25,2
Ungarn	2529	32	1951	37	1907	37	+ 29,6	+ 32,6
Ägypten	2498	33	2667	30	3436	30	– 6,3	– 27,3
Finnland	2236	34	2420	33	2694	34	– 7,6	– 17,0
Rumänien	1908	35	2377	34	2639	35	– 19,7	– 27,7
Irland	1772	36	2233	36	2756	33	– 20,6	– 35,7
Thailand	1766	37	2524	32	3625	29	– 30,0	– 51,3
DDR	1473	38	983	40	1083	41	+ 49,9	+ 36,0
Nepal; Bhutan	915	39	742	43	570	45	+ 23,3	+ 60,5
Kanada	848	40	815	42	891	42	+ 4,1	– 4,8
Jugoslawien	714	41	1273	38	3698	28	– 43,9	– 80,7
Norwegen	661	42	933	41	1118	40	– 29,2	– 40,9
Israel	642	43	619	44	539	46	+ 3,7	+ 19,1
Arabische Emirate	520	44	1064	39	2	84	– 51,1	+ 25900,0
Polen	410	45	413	46	715	44	– 0,7	– 42,7
Südafrika	406	46	264	49	67	58	+ 53,8	+ 506,0
Comm. Australien	357	47	7	79	20	68	+ 5000,0	+ 1685,0
Bulgarien	318	48	161	54	782	43	+ 97,5	– 59,3
Island	273	49	616	45	199	50	– 55,7	+ 37,2
Indonesien	223	50	14	73	5	77	+ 1492,9	+ 4360,0
Malaysia	209	51	236	50	128	54	– 11,4	+ 63,3
Philippinen	208	52	94	59	134	53	+ 121,3	+ 55,2
Sri Lanka	183	53	140	56	59	61	+ 30,7	+ 210,2
Kolumbien	117	54	162	53	162	52	– 27,8	– 27,8
Singapur	110	55	74	61	1314	38	+ 48,6	– 91,6
Uruguay	102	56	11	75	16	71	+ 827,3	+ 537,5
Libanon	99	57	164	52	223	49	– 39,6	– 55,6
Argentinien	82	58	136	57	440	47	– 39,7	– 81,4
Äthiopien	80	59	46	67	28	67	+ 73,9	+ 185,7
Algerien	66	60	188	51	331	48	– 64,9	– 80,1
Kuwait	51	61	123	58	38	65	– 58,5	+ 34,2
Bolivien	50	62	67	62	14	72	– 25,4	+ 257,1
Europa	1245695		1289413		1344689		– 3,4	– 7,4
davon EG	1041926		1077968		1129025		– 3,3	– 7,7
davon EFTA	154303		158407		159647		– 2,6	– 3,4
Amerika	38850		42737		44792		– 9,1	– 13,3
Afrika	17189		15529		14914		+ 10,7	+ 15,3
Asien	207170		232742		227645		– 11,0	– 9,0
Australien/Ozeanien	360		34		79		+ 958,8	+ 355,7
Welt total	1509263		1580454		1632119		– 4,5	– 7,5

Erfasst sind alle Länder mit schweizerischen Importen im Werte von über Fr. 50000.— im Jahre 1982.

Importe ausländischer Textilien 1982, nach Lieferkategorien			
Anzahl Länder	Mit Lieferungen total pro Land (in Franken)	Total Lieferungen dieser Länder (in Mio. Franken)	In % vom Textilimport Schweiz
48	– 200 000	1,3	0,1
8	200 001 – 500 000	2,4	0,1
6	500 001 – 1 000 000	4,3	0,3
4	1 000 001 – 2 000 000	6,9	0,5
9	2 000 001 – 5 000 000	30,7	2,0
9	5 000 001 – 10 000 000	72,5	4,8
1	10 000 001 – 20 000 000	19,5	1,3
8	20 000 001 – 50 000 000	222,3	14,7
3	50 000 001 – 100 000 000	211,2	14,0
4	über 100 000 000	938,2	62,2
Aus 82 Ländern wurden keine Textilien direkt in die Schweiz importiert			

Die schweizerischen Textilexporte 1980–1982, in 1000 Franken (ohne Spinnstoffe, Bekleidung und Schuhe)

	1982		1981		1980		1982 zu 1981	1982 zu 1980
	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Zu- oder Abnahme %	Zu- oder Abnahme %
Bundesrepublik Deutschland	585 113	1	552 508	1	557 068	1	+ 5,9	+ 5,0
Österreich	305 049	2	318 624	2	285 156	2	– 4,3	+ 7,0
Italien	279 722	3	220 762	4	225 714	3	+ 26,7	+ 23,9
Grossbritannien und Nordirland	264 952	4	276 993	3	213 016	4	– 4,4	+ 24,4
Frankreich	226 029	5	194 408	5	170 717	5	+ 16,3	+ 32,4
USA	78 822	6	71 538	7	57 525	10	+ 10,2	+ 37,0
Saudi-Arabien	75 984	7	50 142	13	52 821	13	+ 51,5	+ 43,9
Belgien-Luxemburg	72 391	8	70 328	8	66 183	8	+ 2,9	+ 9,4
Japan	69 230	9	77 114	6	73 976	6	– 10,2	– 6,4
Schweden	60 650	10	62 887	9	69 696	7	– 3,6	– 13,0
Portugal	59 503	11	58 312	10	54 049	11	+ 2,0	+ 10,1
Niederlande	48 192	12	51 251	12	60 111	9	– 6,0	– 19,8
Finnland	45 407	13	55 773	11	53 587	12	– 18,6	– 15,3
Dänemark	44 649	14	44 485	14	41 023	15	+ 0,4	+ 8,8
Irak	36 919	15	34 809	16	26 496	17	+ 6,1	+ 39,3
Benin	25 308	16	22 984	18	8 269	29	+ 10,1	+ 206,1
Spanien	22 528	17	20 651	20	18 588	19	+ 9,1	+ 21,2
Arabische Emirate	22 436	18	17 396	22	9 438	25	+ 29,0	+ 137,7
Griechenland	19 021	19	14 577	25	12 059	21	+ 30,5	+ 57,7
Norwegen	17 209	20	21 355	19	22 709	18	– 19,4	– 24,2
Iran	15 226	21	35 636	15	43 703	14	– 57,3	– 65,2
Comm. Australien	14 445	22	13 230	27	9 007	26	+ 9,2	+ 60,4
Singapur	13 711	23	12 344	29	8 057	31	+ 11,1	+ 70,2
Hongkong	13 544	24	18 360	21	15 442	20	– 26,2	– 12,3
Kanada	13 339	25	16 686	23	7 748	32	– 20,1	+ 72,2
Südafrika	13 187	26	11 815	30	7 427	33	+ 11,6	+ 77,6
Algerien	12 094	27	30 799	17	37 498	16	– 60,7	– 67,7
Ungarn	11 562	28	12 560	28	11 521	23	– 7,9	+ 0,4
Syrien	9 970	29	14 325	26	4 183	42	– 30,4	+ 138,3
Tunesien	9 793	30	7 244	36	8 924	27	+ 35,2	+ 9,7
Marokko	9 272	31	9 907	32	5 863	37	– 6,4	+ 58,1
Irland	9 223	32	7 644	34	6 044	35	+ 20,7	+ 52,6
Nigeria	8 510	33	14 878	24	11 779	22	– 42,8	– 27,8
Kuwait	8 207	34	4 382	45	3 498	44	+ 87,3	+ 134,6
Venezuela	7 331	35	4 992	39	4 133	43	+ 46,9	+ 77,4
Sowjetunion	7 249	36	6 146	37	11 205	24	+ 17,9	– 35,3
Jugoslawien	6 769	37	8 993	33	8 364	28	– 24,7	– 19,1
DDR	6 061	38	11 680	31	8 111	30	– 48,1	– 25,3
Ägypten	5 967	39	2 789	49	2 525	46	+ 113,9	+ 136,3
Libanon	4 530	40	4 650	42	5 054	39	– 2,6	– 10,4
Israel	4 482	41	3 923	47	1 472	58	+ 14,2	+ 204,5
Brasilien	4 426	42	4 670	41	5 010	40	– 5,2	– 11,7
Türkei	4 286	43	7 500	35	5 944	36	– 42,9	– 27,9
Süd-Korea	4 218	44	1 935	56	2 013	50	+ 118,0	+ 109,5
Polen	4 137	45	5 199	38	6 237	34	– 20,4	– 33,7
Mexiko	3 133	46	4 567	43	3 373	45	– 31,4	– 7,1
Katar	3 052	47	2 164	55	966	63	+ 41,0	+ 215,9
Taiwan	3 038	48	3 289	48	1 862	53	– 7,6	+ 63,2
Neuseeland	2 733	49	2 430	52	1 950	51	+ 12,5	+ 40,2
Bulgarien	2 417	50	1 400	62	924	64	+ 72,6	+ 161,6
Tschechoslowakei	2 050	51	2 206	54	1 829	54	– 7,1	+ 12,1
Argentinien	1 907	52	4 685	40	4 627	41	– 59,3	– 58,8
Philippinen	1 837	53	1 810	59	1 764	55	+ 1,5	+ 4,1
Zypern	1 804	54	1 904	57	2 036	49	– 5,3	– 11,4
Malaysia	1 731	55	1 886	58	2 267	48	– 8,2	– 23,6

	1982		1981		1980		1982 zu 1981	1982 zu 1980
	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Zu- oder Abnahme %	Zu- oder Abnahme %
Kamerun	1 589	56	1 530	60	268	82	+ 3,9	+ 492,9
Indonesien	1 583	57	1 207	64	496	71	+ 31,2	+ 219,2
Thailand	1 503	58	1 256	63	874	66	+ 19,7	+ 72,0
Indien	1 435	59	2 712	50	1 942	52	- 47,1	- 26,1
Panama	1 379	60	1 054	67	1 015	62	+ 30,8	+ 35,9
VR China	1 374	61	4 471	44	5 567	38	- 69,3	- 75,3
Pakistan	1 332	62	1 061	66	278	81	+ 25,5	+ 379,1
Oman	1 276	63	497	78	293	78	+ 156,7	+ 335,5
Bahrein	1 233	64	742	71	578	70	+ 66,2	+ 113,3
Zimbabwe	1 206	65	1 464	61	885	65	- 17,6	+ 36,3
Jordanien	1 173	66	4 135	46	2 318	47	- 71,6	- 49,4
Kolumbien	1 133	67	1 194	65	1 509	57	- 5,1	- 24,9
Libyen	928	68	932	69	621	68	- 0,4	+ 49,4
Elfenbeinküste	907	69	134	96	184	88	+ 576,9	+ 392,9
Chile	843	70	2 253	53	1 509	56	- 62,6	- 44,1
Trinidad; Tobago	662	71	550	75	368	76	+ 20,4	+ 79,9
Togo	631	72	555	74	409	74	+ 13,7	+ 54,3
Island	455	73	436	83	292	79	+ 4,4	+ 55,8
Sambia	440	74	513	76	176	89	- 14,2	+ 150,0
Malta	407	75	2 618	51	1 414	59	- 84,5	- 71,2
Peru	394	76	957	68	397	75	- 58,8	- 0,8
Paraguay	329	77	490	79	450	72	- 32,9	- 26,9
Tansania	308	78	167	89	200	87	+ 84,4	+ 54,0
Sri Lanka	269	79	150	91	107	100	+ 79,3	+ 151,4
Ecuador	269	80	445	82	584	69	- 39,6	- 53,9
Albanien	262	81	86	101	104	101	+ 204,7	+ 151,9
Rumänien	241	82	345	85	364	77	- 30,1	- 33,8
Ghana	236	83	497	77	240	83	- 52,5	- 1,7
Kenia	209	84	641	72	1 156	60	- 67,4	- 81,9
Guatemala	206	85	270	87	158	92	- 23,7	+ 30,4
Sudan	196	86	464	80	171	90	- 57,8	+ 14,6
Niederl. Antillen	190	87	280	86	140	94	- 32,1	+ 35,7
Uruguay	143	88	597	73	628	67	- 76,0	- 77,2
Barbados	142	89	196	88	215	84	- 27,6	- 34,0
Malawi	141	90	78	105	18	122	+ 80,8	+ 683,3
Botswana	118	91	41	116	30	120	+ 187,8	+ 293,3
Bolivien	110	92	150	90	204	85	- 26,7	- 46,1
Martinique	106	93	81	103	126	97	+ 30,9	- 15,9
Nepal; Bhutan	99	94	11	138	13	127	+ 800,0	+ 661,5
Guadeloupe	95	95	70	107	73	104	+ 35,7	+ 30,1
Bangladesh	92	96	84	102	169	91	+ 9,5	- 45,8
Jamaika	91	97	137	94	63	107	- 33,6	+ 44,4
Uganda	90	98	49	111	127	96	+ 83,7	- 29,1
Maçao	87	99	39	117	41	115	+ 123,1	+ 112,2
Dominik. Republik	86	100	55	109	42	114	+ 56,4	+ 104,8
Äthiopien	84	101	17	132	152	93	+ 394,1	- 44,7
El Salvador	84	102	106	99	134	95	- 20,8	- 37,3
Bermuda	84	103	53	110	16	124	+ 58,5	+ 425,0
Laos	80	104	-	-	-	-	-	-
Gabun	80	105	136	95	82	102	- 41,2	- 2,4
Senegal	76	106	124	98	112	98	- 38,7	- 32,1
Puerto Rico	73	107	90	100	52	110	- 18,9	+ 40,4
Costa Rica	71	108	143	93	284	80	- 50,3	- 75,0
Honduras	66	109	78	106	41	116	- 15,4	+ 61,0
La Réunion	65	110	47	112	52	111	+ 38,3	+ 25,0
Europa	2 107 338		2 031 654		1 934 075		+ 3,7	+ 9,0
davon EG	1 549 293		1 432 954		1 359 877		+ 8,1	+ 13,9
davon EFTA	488 271		517 386		485 488		- 5,6	+ 0,6
Amerika	1 157 36		1 165 68		90 912		- 0,7	+ 27,3
Afrika	91 725		109 924		89 041		- 16,6	+ 3,0
Asien	299 698		300 756		265 775		- 0,4	+ 12,8
Australien/Ozeanien	17 211		15 733		11 018		+ 9,4	+ 56,2
Welt total	2 631 709		2 574 636		2 390 821		+ 2,2	+ 10,1

Erfasst sind alle Länder mit schweizerischen Exporten im Werte von über Fr. 50 000 im Jahre 1982.

Exporte schweizerischer Textilien 1982, nach Bezugskategorien			
Anzahl Länder	Mit Bezügen total pro Land (in Franken)	Total Bezüge dieser Länder (in Mio. Franken)	In % vom Textilexport Schweiz
71	– 200 000	3,1	0,1
13	200 001– 500 000	4,0	0,2
5	500 001– 1 000 000	4,0	0,2
16	1 000 001– 2 000 000	23,5	0,9
12	2 000 001– 5 000 000	42,5	1,6
11	5 000 001– 10 000 000	88,4	3,4
10	10 000 001– 20 000 000	143,3	5,4
7	20 000 001– 50 000 000	245,4	9,3
6	50 000 001– 100 000 000	416,6	15,8
5	über – 100 000 000	1660,9	63,1
Nach 26 Staaten kam kein schweizerischer Textilexport zustande			

Breitere Exportbasis erstrebenswert und nötig

Die Schweizer Textilexporte sind einseitig auf die westlichen Industrieländer mit hoher Kaufkraft ausgerichtet. So entfallen rund 80% auf EG, EFTA, USA und Japan. Dabei ist zu sagen dass in den Vereinigten Staaten und Japan bedeutend mehr Schweizer Textilien sollten abgesetzt werden können. Die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung (SZH) ist der Meinung, dass dies auch für viele andere Schweizer Qualitätsprodukte zutrifft, weshalb sie in den nächsten Jahren diesen beiden Märkten ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden gedenkt. Die vielen kleineren und mittleren Schweizer Unternehmen sind darauf angewiesen, dass ihnen die SZH mit Marktinformationen beisteht, die sie sich schon aus Kostengründen nicht selber beschaffen können.

Auch wir vertreten die Auffassung, dass es gescheiter sein dürfte, für den Absatz hochwertiger Fabrikate vornehmlich in solchen Ländern zu werben, statt die mühsam zusammengebrachten Mittel in Regionen auszugeben, wo das Lebenshaltungsniveau so tief ist, dass bedeutendere Textilimporte schon aus diesem Grunde nicht möglich sind. Der Verein schweizerischer Textilindustrieller, VSTI, hat 1981 und 1982 kollektive Textilausstellungen in den amerikanischen Städten Houston, Dallas und New York durchgeführt; im April dieses Jahres wird er an der European Fabric Show in New York erneut mit einer Swiss Fabric Export Group vertreten sein. Wichtig ist auch hier eine gewisse Kontinuität; man kann von der einmaligen Beschickung einer Messe nicht schon einen durchschlagenden Erfolg erwarten.

Ist die Exportförderung an sich in erster Linie Sache der einzelnen Firmen und gegebenenfalls ihrer Verbände, so liegt es andererseits an den für unseren Aussenhandel zuständigen Behörden, sich um möglichst günstige Rahmenbedingungen zu bemühen. In den Vereinigten Staaten ist beispielsweise der Einfuhrzoll für Wollgewebe von rund 40% ad valorem, allen Zollrunden des GATT zum Trotz, nie von seiner zackigen Höhe heruntergeholt worden. Für die gleichen Erzeugnisse macht der Einfuhrzoll in der EG und auch in der Schweiz nur etwa einen Drittel aus.

Eine besondere Rolle spielt auch die Zusammenarbeit mit unseren offiziellen Stellen im Ausland, die bereits in vielen Ländern ausgezeichnet ist. So wird diesen Sommer eine sechzigköpfige amerikanische Gruppe von Textildetaillisten auf einer Schweizer Einkaufsreise das Textil & Mode Center Zürich (TMC) besuchen, was weitgehend dem Schweizer Generalkonsulat in New York zu verdanken ist, das auch bei unseren dortigen Ausstellungen stets sehr aktiv mitmacht. Die gleiche Feststel-

lung konnten wir mit unserem Generalkonsulat in Hongkong machen, als wir dort im Januar 1983 im Rahmen einer Schweizer Industrie-Ausstellung einen Informationsstand Swiss Fabric unterhielten.

Ein überaus gewichtiges Instrument zur Exportförderung stellen im Textilbereich zweifellos die von der SZH herausgegebenen Exportzeitschriften «Textiles Suisse» (TS) und «TS-Intérieur» dar. In einer vom 11. Januar 1983 datierten Eingabe an das Bundesamt für Aussenwirtschaft (BAWI) hat der VSTI unter anderem vorgeschlagen, die Auflagen dieser «Visitenkarten» zu erhöhen, die Marktinformationen zu verbessern und an allen Kollektivständen der Schweizer Textilindustrie im Ausland mit Leuten der TS-Redaktion persönlich vertreten zu sein. Diese VSTI-Eingabe wurde – wie könnte es anders sein? – von 2–3 textilen Organisationen bekämpft, während sie vom Gesamtverband der Bekleidungsindustrie, vom grössten Chemiefaserproduzenten und von der Zwirnerei-Genossenschaft unterstützt wird. Von Bedeutung ist sodann, dass die SZH-Direktion nicht abgeneigt wäre, den VSTI-Vorschlägen nach Möglichkeit zu entsprechen.

Es muss hier der Vollständigkeit halber festgehalten werden, dass nicht alle Schweizer Textilexporteure an kollektiven Messebeteiligungen interessiert sind und es teilweise gar nicht gerne sehen, wenn man «schlafende Hunde» weckt. Sie sind der Ansicht, jede Firma habe sich ihre Exportposition individuell zu erringen. Man kann dieser Auffassung sicher beipflichten. Nur schliesst sie ein kollektives Auftreten keineswegs aus. Das beherzigt im übrigen auch unsere ausländische Konkurrenz, die sowohl individuell als auch gemeinsam an ausländischen Messen teilnimmt. Im übrigen sollte es keinem Schweizer Textilexporteur verwehrt sein, das eine zu tun und das andere zu lassen oder aber auch beides zu tun. Diese Entscheidungsfreiheit gehört eben auch zum Individualismus.

Der unsichtbare schweizerische Textilexport – ein unausgeschöpfter Markt?

Die Schweiz nimmt aus dem Tourismus fremde Devisen im Gegenwert von rund 8 Milliarden Franken pro Jahr ein. Der Fremdenverkehr ist damit in gewissem Sinne eine der grössten Exportbranchen unseres Landes; sie verdient ihre Einkünfte mit Dienstleistungen, im Gegensatz etwa zu den Exporteuren von Waren. Jährlich werden bei uns über 20 Millionen Übernachtungen von Ausländern registriert. Diese ausländischen Touristen und

Feriengäste geben während ihres Aufenthaltes aber nicht nur Geld für Kost und Logis aus, sondern kaufen auch meist Souvenirs, Gebrauchsgegenstände und Geschenke, die sie mit nach Hause bringen. Daraus entsteht ein unsichtbarer Export, dessen Bedeutung man nicht unterschätzen sollte. Dazu zählen im Grunde genommen auch die Waren, die von den über 600 000 Fremdarbeitern (inkl. Grenzgängern) bei ihren Besuchen in die Heimat mitgenommen werden. Selbstverständlich kommen dabei auch Textilien und Bekleidung zum Zuge. Aber man kennt bei diesen unsichtbaren, durch keine Zollstatistik erfassten Exporten weder den Gesamtwert noch den Anteil der Erzeugnisse schweizerischer Herkunft.

Es stellt sich die Frage, ob das Textilland Schweiz einen verhältnismässig grossen Markt weiterhin unbearbeitet lassen kann oder sich bei den Hunderttausenden von ausländischen Feriengästen und Touristen nicht etwas mehr bemerkbar machen sollte. Natürlich kann die Textilindustrie das nicht allein bewerkstelligen; es wäre dazu einer Kooperation aller Branchen der Textil- und Bekleidungswirtschaft erforderlich. Das Image der Schweizer Textilindustrie ist im Ausland bekanntlich hervorragend; warum sollte es bei den Ausländern in der Schweiz denn nicht auch so sein? Und weshalb verwenden wir im eigenen Land die gemeinsame Flagge Swiss Fabric so wenig, wenn diese im Export doch so gut ankommt? Es ist vielleicht nicht für alle Fachleute bequem, diese Fragen zu beantworten, aber sie sollen gestellt sein. Jedenfalls wäre es klüger, sich ernsthaft damit zu befassen, statt nur über die Überschwemmung der Schweiz mit ausländischen Konkurrenzprodukten zu schimpfen.

Die hauptsächlich im Inland tätigen Firmen aller Stufen der Textil- und Bekleidungsbranchen mit Überlebensabsichten sollten sich einmal überlegen, was sie an ihrem Platze tun könnten, um speziell die vorübergehend in unserem Lande weilenden Ausländer für ihre Schweizer Spezialitäten zu interessieren. Und ihre Wirtschaftsverbände sollten darüber nachdenken, was sie auf ihrer Ebene gemeinsam unternehmen könnten, um den ausländischen Gästen das Gefühl zu vermitteln, sie befänden sich in einem Textilland, dessen Produkte man kennen lernen müsse. Oder ist ein solches Ansinnen utopisch? Es müsste es nicht unbedingt sein. Gewiss würde es einen längeren Marsch zum gesteckten Ziel geben, aber er wäre den Schweizern aller Edlen wert.

Fazit

Ein erfolgreiches Bemühen um eine bessere Aussenhandelsbilanz setzt eine ständige hohe Leistungsfähigkeit der beteiligten Unternehmen voraus. Zu den effizienten Mitteln der Selbsthilfe gehören:

1. Verstärkung der bisherigen individuellen und kollektiven Anstrengungen in der Bearbeitung der traditionellen Exportmärkte Europas.
2. Ausdehnung der kollektiven Exportförderung auf überseeische Länder, insbesondere auf solche mit hohem Lebenshaltungsniveau wie USA, Kanada und Japan.
3. Bessere «Erschliessung» des vor der Haustüre liegenden Inlandmarktes, unter Einbezug der vielen Touristen und Feriengäste. Entsprechende Zusammenarbeit aller in Betracht fallenden Kreise.

Hand in Hand dazu sollen die für den Aussenhandel zuständigen Behörden systematisch die Verbesserung der Rahmenbedingungen anstreben. Auf diesem Gebiet

bleibt noch viel zu tun. Das diesbezüglich 1977 erstellte und veröffentlichte Vierpunkteprogramm des VSTI bildet die Grundlage dazu. Dem Freihandel verpflichtet sein, heisst ja nicht, dass man sich von ausländischen Partnern mehr oder weniger alles Unschöne gefallen lässt.

Ernst Ne

Die mobile Gesellschaft

Historischer Werdegang

Die Mobilität ist ein typisches Kennzeichen des Lebensstils der modernen westlichen Menschen geworden. Die Menschen fahren zur und von der Arbeit, sie verbringen ihre Freizeit zu einem markanten Teil mit Fahren, sei es ins Wochenende, zu Ferienzeilen, zu sportlichen Betätigungen, zu beruflichen oder kulturellen Veranstaltungen, zur Pflege freundschaftlicher oder verwandtschaftlicher Beziehungen. Die Soziologie hat den Begriff der «omnimobilen Gesellschaft» geprägt.

Historisch gesehen ist diese Mobilität der westlichen Menschen ein Novum. Die Nomaden der früheren Menschheitsgeschichte nomadierten nicht aus freien Stücken, sondern zur Nahrungssuche. Die sesshaft gewordene Menschheit war dann während Jahrtausenden äusserst immobil. Von Kriegen, Staatsbeamten und Kaufleuten abgesehen, war niemand unterwegs. Die grosse Masse der Bevölkerung blieb lebenslang am Ort, wohin sie ihr Geschick gestellt hatte.

Das Reisen um landschaftlicher Schönheiten willen oder aus kulturellem Interesse begann erst vor knapp 200 Jahren. Bis ins erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts hinein war diese Art von Reisen im wesentlichen wohlhabenden Leuten vorbehalten. Nach wie vor reiste dagegen die weitaus überwiegende Mehrheit der Bevölkerung selten.

Alle Verkehrsmittel tragen zur heutigen Mobilität der Menschen bei. Der Luftverkehr und die Eisenbahnen führen heute auch Menschen in bescheidenen materiellen Verhältnissen in weit entfernte Länder oder in andere Kontinente. Weitaus am meisten hat indessen das Automobil die Mobilität gefördert. Das eigene, jederzeit einsatzbereite Fahrzeug hat im eigentlichen Sinn die Lebensweise der westlichen Menschen gewandelt. Wie sehr die Menschen an der erreichten Mobilität hängen, wie sehr sie darin einen Teil der Lebensqualität und des Freiheitsbewusstseins empfinden, zeigt sich im bedeutenden Prozentsatz der Mobilitätskosten im Rahmen der Haushaltskosten. Das selbe beweist auch die Bereitschaft, für den Autotreibstoff enorme Preiserhöhungen hinzunehmen, ohne fühlbar auf das Autofahren zu verzichten.

Gedankliche Erfassung

Objektiv lässt sich nicht beurteilen, ob das gesellschaftliche Phänomen der Mobilität gut oder schlecht sei. Am besten dürfte es sein, das Phänomen als einen Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit in der westlichen Welt zu sehen und ohne Werturteil die Auswirkungen zu erforschen.

Neu im Schlafhorst-Programm:

Wir lösen Ihre Kopsvorbereitung automatisch.



- flexibel im Einsatz
- einfache Automatisierung vorhandener AUTOCONER-Anlagen
- Kopsvorlage im Rundmagazin bleibt erhalten
- ein wesentlicher Baustein zur Automatisierung des Materialflusses von der Spinn- zur Spulmaschine

AUTOCONER-[®] System DX

8211/SCH



W. SCHLAFHORST & CO
✉ 205 · D-4050 MÖNCHENGLADBACH 1
☎ 02161/3511 · 852381

Schlafhorst

Theo Schneider & Co. · CH-8640 Rapperswil · Tel.: (055) 27 84 84 · Telex: 875594

Subjektiv sind dagegen die Meinungen über die Mobilität vielgestaltig. Manche sehen darin eine die Menschen schädigende Entwicklung, die zudem aus ökologischen Gründen höchst bedenklich sei. Andere vertreten ein positives Urteil über die Mobilität. Sie führe Menschen weltweit und in grossem Stil zusammen, mache die Menschen freier und friedliebender und sei auf weite Sicht auch ökologisch tolerierbar.

Im folgenden sei versucht, die Auswirkungen der Mobilität in grossen Zügen zu schildern, die erwähnten gegensätzlichen Auffassungen näher zu betrachten und ein Fazit zu ziehen.

Sozialkritische Stimmen

Die Mobilität mache die Menschen rastlos und oberflächlich und entfremde sie der Stille und der Geduld. Die hohen Kosten der Mobilität könnten viel besser angewendet werden, zum Beispiel zur Förderung menschlicher Innerlichkeit oder echter Lebensqualität.

Da die Mobilität in erster Linie vom privaten Motorfahrzeug getragen wird, sei sie mitverantwortlich an den negativen Auswirkungen des motorisierten Strassenverkehrs: Verkehrslärm, Giftgase in der Atemluft, Bleirückstände im Boden, Kohlendioxid-Konzentration in der Atmosphäre, welche letztere im nächsten Jahrhundert zu verheerenden klimatischen Veränderungen führen könne.

1981 ist der schweizerische Gesamtenergieverbrauch gegenüber dem Vorjahr um 1% zurückgegangen, wogegen der Benzinkonsum um 3,9% zunahm. Man ersehe daraus, wie wenig energiebewusst die meisten Automobilisten seien. Im übrigen sei das ganze Phänomen der Mobilität auf Sand gebaut. Denn in etwa fünfzig Jahren seien die noch vorhandenen Erdölvorräte aufgebraucht. Die «omnibobile Gesellschaft» käme dann von selbst zum stehen.

Wirtschaftswissenschaftliche Stimmen

Ein deutscher Wirtschaftswissenschaftler, der bis vor kurzem Rektor der Universität zu Köln war, Prof. Dr. R. Willeke, widmete seine Rektoratsrede dem Thema «Mobilität als Problem und Aufgabe». Er äusserte sich skeptisch gegenüber der gelegentlich erhobenen Forderung, Autofahren und Mobilität schlechthin müssten künstlich verteuert werden. Er bezeichnete diese Forderung als fragwürdig, einerseits, weil die Autofahrer bisher mit grosser Findigkeit und Flexibilität bestehende Kostenkompressions-Möglichkeiten entdeckt und genutzt hätten, andererseits und vor allem, weil die Mobilität als solche ökonomisch überaus wichtig sei.

Für Willeke ist der Motorisierungsprozess nicht nur eine Folge, sondern auch eine bedeutende Ursache der grossen wirtschaftlichen Nachkriegsexpansion. Dieser Prozess sei massgeblich für die Produktionsfortschritte und den Anstieg der Realeinkommen mitverantwortlich. Deshalb gehe auch die Behauptung an der Wirklichkeit vorbei, erst ein exzessiver Strassenbau habe die Motorisierung an- und vorwärtsgetrieben.

Es werde etwa auch darüber geklagt, dass sich Siedlungs- und Produktionsstrukturen weiter ausbreiten, welche einen gut funktionierenden Strassenverkehr voraussetzen. Es müsse indessen auch hier im Auge behalten werden, dass die in einer dynamischen Wirtschaft

stets dem Wandel unterworfenen Siedlungs- und Produktionsstrukturen in der Regel positiv auf die Höhe des Sozialprodukts einwirken.

Fazit

Unter wirtschaftswissenschaftlichen Gesichtspunkten dürfte gegen die Auffassungen des oben erwähnten Fachmannes schwerlich Wesentliches einzuwenden sein. Dagegen liesse sich sagen, jener Autor trete nicht oder ungenügend auf die ökologischen Probleme der Mobilität ein.

Hier muss jedoch die Gegenfrage gestellt werden, ob die von sozialkritischer Seite stammenden ökologischen Hinweise unangreifbar seien. Das ist keineswegs der Fall. Zutreffend ist zwar, dass heute noch niemand weiss, wie die Treibstoffversorgung nach Erschöpfung der Erdölvorräte vonstatten gehen wird. Der Substitutionsmöglichkeiten gibt es indessen viele: Erdöl lässt sich aus Kohle, Ölschiefern, Teersanden und Biomassen gewinnen. Innerhalb eines halben Jahrhunderts ist das Aufkommen von Elektromobilen mit weitem Aktionsradius nicht auszuschliessen, ebenso wenig die Erfindung von Wasserstoffmotoren. Diese beiden letztgenannten technischen Entwicklungen würden die mit dem Verbrennungsmotor verbundenen Umweltprobleme völlig beseitigen.

Erinnert sei ferner daran, dass nicht nur der motorisierte Strassenverkehr auf Erdöl beruht, sondern desgleichen die Hochsee- und Binnenschifffahrt, der Luftverkehr, ja (weltweit gesehen) der überwiegende Teil des Eisenbahnverkehrs, der mittels Dieseltraktion abgewickelt wird. Es kann nicht angenommen werden, dass in fünfzig Jahren der motorisierte Strassenverkehr, der Luftverkehr und die dieselbetriebenen Eisenbahnen verschwinden und sich die Hochseeschifffahrt wiederum der Segelschiffe bedient. Ebenso wenig ist denkbar, dass dannzumal die heute zahlreichen treibstoffabhängigen industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe zugrunde gehen. Es steht in allen diesen Zusammenhängen gesellschaftlich und ökonomisch so ungeheuer viel auf dem Spiel, dass neue Techniken für die Treibstoffversorgung ganz einfach kommen müssen. Die Marktwirtschaft hat noch immer produziert, wonach dringend gefragt wird, zumal diese Nachfrage überwiegend von typischen «Essentials» ausgeht, die eine hohe Preiswilligkeit besitzen. Den Industrien, welche in fünfzig Jahren das heutige Erdöl substituieren und durch andere Techniken entbehrlich machen, wird eine grosse Zukunft beschieden sein.

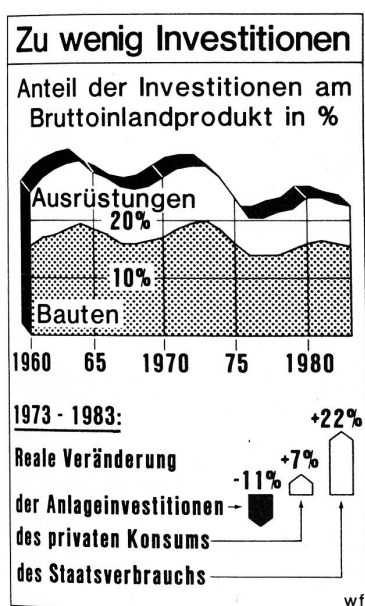
Es bleibt ein Blick auf jenen beträchtlichen Teil der Mobilität zu tun, der als «non-essential» zu bezeichnen ist. Nicht einmal bei ihm ist es wahrscheinlich, dass er in 50 Jahren verschwinden muss. Sollte es aber trotzdem so weit kommen, weil die dannzumalige Treibstoffversorgung nur für die «Essentials» ausreichen würde, so wäre damit zwar eine schwere ökonomische Einbusse verbunden, die gesellschaftspolitischen Konsequenzen wären hingegen nicht im eigentlichen Sinn katastrophal.

Was schliesslich die genannten ökologischen Nachteile der Erdölverbrennung anbelangt, so ist hinsichtlich der Therapie vor allem eine klare Sicht notwendig. Der Gedanke an die direkte behördliche Drosselung der menschlichen Mobilität muss fallen gelassen werden, weil er politisch undurchführbar ist. Eine indirektere Drosselung durch fiskalische Massnahmen scheitert daran, dass sich einwandfrei nicht feststellen lässt, in

welchem Ausmass der motorisierte Strassenverkehr, andere Verkehrsträger wie zum Beispiel das Flugzeug, die Ölheizungen, die Abgase von Industrien und Gewerben für die Immissionen verantwortlich sind. Der einzig gangbare Weg ist beschränkt worden und wird weiterhin beschränkt werden müssen: Diese Immissionen durch strengere Anforderungen an Motoren, Treibstoffe sowie industrielle und gewerbliche Produktionsverfahren zu reduzieren. Zudem werden technische Fortschritte und Innovationen die ökologischen Bestrebungen entscheidend unterstützen.

Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär

Konsum auf Kosten der Zukunft?



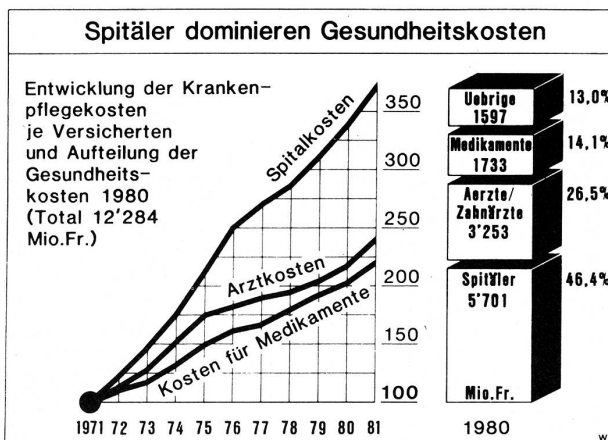
Die derzeitige schlechte Wirtschaftslage ist in erster Linie auf die mangelnde Investitionstätigkeit zurückzuführen. Sowohl Bau- wie Ausrüstungsinvestitionen (Maschinen, Transport- und andere Produktionsmittel) waren 1982 deutlich rückläufig und werden im laufenden Jahr voraussichtlich weiter abnehmen. Noch bedenklicher ist aber der Umstand, dass die Investitionen seit der Rezession Mitte der siebziger Jahre auf einem zu tiefen Niveau verharren; von der gesamten inländischen Wirtschaftsleistung wird heute lediglich etwas mehr als ein Fünftel investiert, während das Vorkrisenniveau 25 bis 31% betragen hatte. Im Zeitraum 1960-1973 nahm das Investitionsvolumen stärker zu als die inflationsbereinigten staatlichen und privaten Konsumausgaben. Für das Jahrzehnt 1973-1983 ergibt sich ein anderes Bild: Staat und Konsumenten brauchen sich nicht einzuschränken, können ihren Verbrauch sogar erhöhen – die Investitionen aber schrumpfen! Parallel dazu entwickeln sich Arbeitsproduktivität und Binnenkonjunktur unbefriedigend. Schwer wiegt vor allem der Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen, denn dadurch entsteht die Gefahr eines überalterten und technisch rückständigen Produktionsapparates, was wiederum die Anpassungs-, Innovations- und Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft beeinträchtigen würde. 1983 dürften nicht ein-

mal 74% des Bruttoinlandprodukts für Ausrüstungsgüter verwendet werden – ob das nicht auf Kosten der Zukunft geht?

Ungebremste Gesundheitsausgaben

Während die Bevölkerung stagniert und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zunehmen, wachsen die Gesundheitskosten unvermindert weiter. Die in der Krankenkassenstatistik ausgewiesenen Krankenpflegekosten je Versicherten nahmen im Durchschnitt der letzten zehn Jahre jährlich um über 10% zu. Damit übertrafen sie in diesem Zeitraum die Konsumentenpreisentwicklung nahezu um das Dreifache und das Lohnwachstum um das Doppelte.

Weitaus wichtigster Kostenfaktor sind die Spitäler. Auf sie entfiel 1980 gegen die Hälfte des Gesamtaufwands für Gesundheitspflege – Folge einer beispiellosen Ausgabenexplosion. Im Vergleich dazu sind die Kosten für ärztliche Behandlung weniger stark gestiegen. Ärzte und Zahnärzte zusammen verursachen gleichwohl gut ein Viertel des Gesamtaufwandes. Noch mässiger verlief die Kostenentwicklung bei den Medikamenten, deren Preise in den letzten Jahren nicht einmal mit der Teuerung Schritt halten konnten. Mit einem Siebtel des Gesamtaufwands beanspruchten sie 1980 ungefähr gleich viel wie die übrigen Anbieter von Gesundheitsgütern (medizinische Fakultäten, öffentliche Hand, Hersteller medizinischer Apparate, Physiotherapeuten u.a.m.).

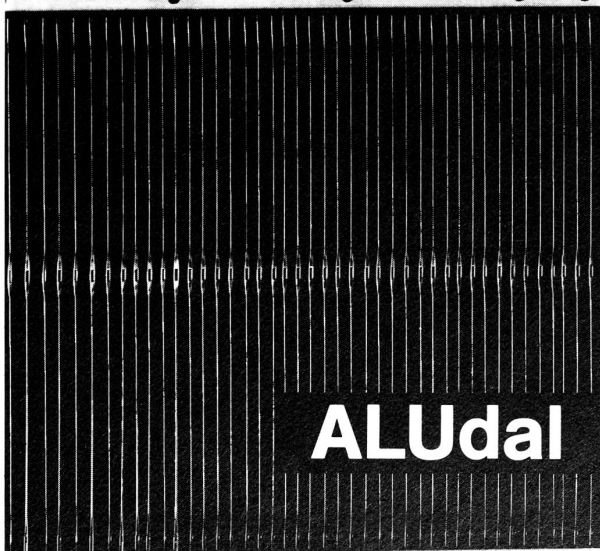
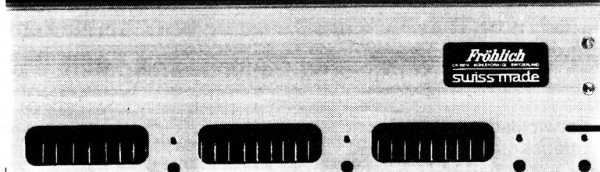
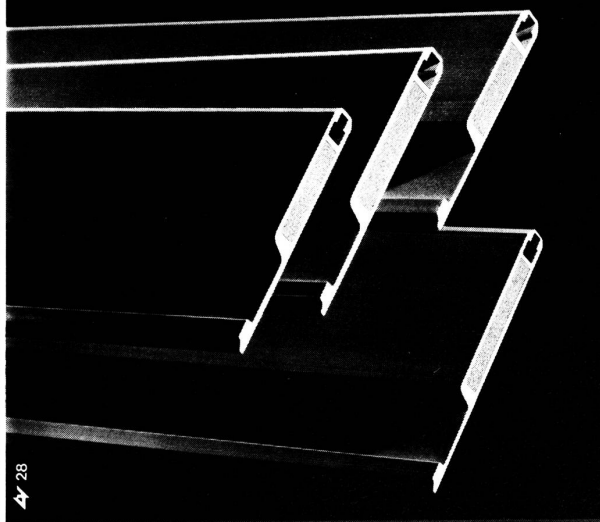


Wird die Schweiz eine «Zinsinsel» bleiben?

Eigentlich ist der Ausdruck falsch. Eine Insel erhebt sich über das Niveau des Wassers, das sie umgibt. Somit müssten auch die Zinssätze in unserem Land höher liegen als in der weltwirtschaftlichen Umgebung. In Wirklichkeit ist genau das Gegenteil der Fall. Korrekterweise hätten wir daher eher von einer «Zinssenne» zu reden und dabei beispielsweise an das Tote Meer zu denken, das bekanntlich unter dem Meeresspiegel liegt. Angebracht wäre die Bezeichnung eher für den Beschäfti-

Fröhlich

ALUdal –
der reiterlose, sichere Webeschafft
für Hochleistungs-Webmaschinen.
Preiswert – stabil – leicht – leise.
Praktisch in der Anwendung.
Verlangen Sie Unterlagen.

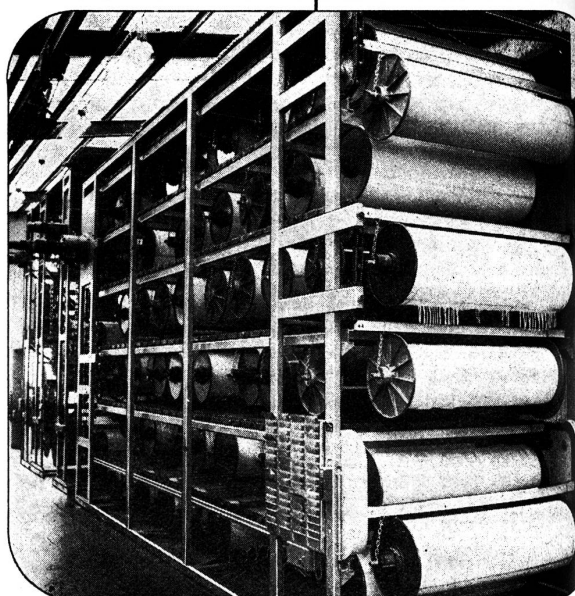


ALUdal

E. Fröhlich AG CH-8874 Mühlehorn
ITMA 83 Milano, Halle 24, Stand B-06

Kettbaum- Lager- und Transport- stände

in vertikaler und horizontaler
Ausführung für Textilfabriken,
Industrie und Gewerbe



Unsere Anlagen sind ausgerüstet mit:
Vollautomatischer Wähleinrichtung
Langsam- und Schnellgang
Sicherheitsabsperungen
Verlangen Sie unseren ausführlichen
Prospekt.

Transportanlagen und Bodenschleppbahnen
Kessel-, Behälter-, Tank- und Apparatebau
Silo-, Rohrleitungs- und Stahlbau
Gesenk-, Schmiede-, Preß- und Stanzteile

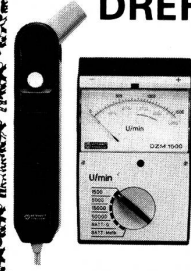
Steinemann AG, CH-9230 Flawil
Telefon (0 71) 83 18 12 Telex 71 336

Steinemann

TRICOTSTOFFE

bleichen drucken
ausrüsten

E. SCHELLENBERG TEXTILDRUCK AG
8320 FEHRALTORF TEL. 01-9541212



DREHZAHLMESSER ● ©

Typ DZM 1500 Fr. 599. —

- Berührunglos, 0 — 50000 U/min.
- Genauigkeit + / — 2,5 %
- Robust, einfache Handhabung
- Grosser Messabstand
- Einspeisung von anderen Impulsgeneratoren möglich
- Verlangen Sie ein Probegerät!

Drehzahlmesser DZM 1500 Fr. 599. —
Tragtasche F 706 Fr. 44. —
Gummischutz GH 106 Fr. 21. —



WUNDERLI
ELECTRONICS AG

inkl. Wust
1 Jahr
Garantie

9413 OBEREGG
Telefon 071-913643



Niederer, Ihr Spezialist für Baumwoll- florzwirn

(fils d'Ecosse)
Heute und morgen!

Niederer + Co. AG Zwirneri Färberei
CH-9620 Lichtensteig
Telefon 074 - 7 37 11 Telex 77 115

Wir kaufen und verkaufen

Garne in allen Qualitäten als Sonder- und Lagerposten

Plätzsch Garnhandel GmbH
Beerenweg 3, D-4600 Dortmund 30
Telefon (0231) 46 20 86
Telex 822 338
Teletex 231311

Ihren Anforderungen angepasste

Zwirnerei

Z itextil AG, 8857 Vorderthal
Telefon 055/69 11 44



Dessins -CRÉATION

Wir beraten
Sie gerne:

Patronen und Jacquardkarten
Harnischbau für sämtliche Jacquardmaschinen

Fritz Fuchs Aargauerstrasse 251, 8048 Zürich
Telefon 01 62 68 03

Färberei Schärer

seit 1876

Joh. Schärer's Söhne AG, 5611 Anglikon-Wohlen
Telefon 057 6 16 11

Färberei für
Garne aller Art
Mercerisation

MAKOWITZKI INGENIEURBÜRO AG



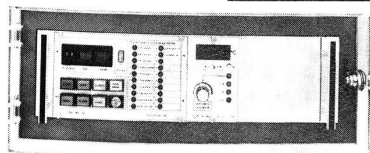
A) Beratung Textil-Industrie
(Spinnerei/Weberei)

B) Beratung Textilmaschinen-Industrie
(Forschung/Entwicklung)

C) Textilmaschinen-Handel

CH-8700 KÜSNACHT-ZÜRICH SCHWEIZ/SWITZERLAND

Sinnvoll Automatisieren in Ihrer Färberei Mit dem Becatron-Steuersystem



- vom Färberei-Fachmann entwickelt
- jeder Aufgabe anpassbar

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Becatron AG

8555 Müllheim/Schweiz
Telefon 054/5 81 41 Telex 76 760

gungsgrad. Doch lassen wir diese semantischen Spitzfindigkeiten, weiss doch jedermann, was gemeint ist, wenn von einer Zinsinsel gesprochen wird.

Wenn nun die Frage gestellt wird, ob die Unterschiede bestehen bleiben werden, geht man offenbar davon aus, dass die kommunizierenden Röhren zwischen den einzelnen Kreditmärkten schon heute bestens funktionieren und in Zukunft vielleicht noch stärker ausgebaut werden – mit der Wirkung einer Angleichung des Flüssigkeitsstandes in den angeschlossenen Behältern. Doch demgegenüber gab es mindestens in der Vergangenheit noch eine Reihe von Hindernissen für einen vollständigen Ausgleich, die wir auf ihre Zukunftsbedeutung hin zu prüfen haben. Es handelt sich erstens um den Sicherheitsunterschied, zweitens um die Sparüberschüsse, drittens um den Inflationsunterschied und viertens um die Wechselkurserwartungen mit ihren Folgen.

Der Sicherheitsunterschied

Die Schweiz ist von zwei Weltkriegen verschont geblieben. Das ist wohl kein Zufall, sondern hat zu tun mit ihrem Gelände und mit ihrer (bewaffneten) Neutralität, aber auch mit dem Selbständigkeitswillen ihrer Bevölkerung und dem Abwehrpotential. Auch heute nimmt sie nicht teil an jenem Machtvakuum, das sich in Westeuropa auszubreiten scheint. Infolgedessen ist sie noch stets ein Zufluchtsort für Fluchtkapitalien aller Art und aus aller Herren Länder. Dazu trägt natürlich der Umstand bei, dass ihre Währung zusammen mit dem Dollar und im Gegensatz zu allen übrigen Währungen dauernd konvertibel blieb und auch jetzt nicht die geringste Gefahr besteht, es könnte je zu einem Kapitalexportverbot kommen. Die Währungsreserven sind überreichlich und die Zahlungsbilanz ist gesund.

Darüber hinaus sind es natürlich Faktoren wie die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Stabilität, die anziehend wirken. Die Attraktivität wird noch gesteigert durch einen Rechtsstaat, in dem die Eigentumsgarantie gesichert erscheint. Wenn sich schon Änderungen ereignen sollten, sind es eher Reprivatisierungen als Verstaatlichungen. Ein ausgebauter Bankenapparat trägt dazu bei, dass der Finanzplatz Schweiz zu einem der bedeutendsten Zentren im Weltmassstab geworden ist. Man spricht davon, er habe ausländische Vermögen im Umfange von etwa 300 Milliarden Franken zu verwalten. Davon ist gewiss der grösste Teil im Ausland angelegt. Nichtsdestoweniger: Der Sicherheitsunterschied gegenüber andern Ländern dürfte in bezug auf eine Reihe von «öffentlichen Gütern» bestehen bleiben und als Konsequenz davon auch ein gewisser Zinsunterschied.

Sparüberschüsse

Hinzu tritt indessen noch die Tatsache, dass die einheimischen Ersparnisquellen verhältnismässig reichlich fliessen und in aller Regel Kapitalien hervorbringen, die volumenmässig den eigenen Bedarf übertreffen. Hierbei wirkt der Umstand mit, dass die Schweiz ein verhältnismässig altes Industrieland ist, das seine Infrastruktur bereits auf einen beachtlichen Stand gebracht hat und für diesen Zweck nicht mehr sehr viele Mittel benötigt. Weil die Bevölkerung stagniert, braucht es kaum mehr zusätzliche Schulhäuser und Spitäler. Die Verkehrsanlagen sind einigermassen ausgebaut. Selbst der Produktionsapparat der Privatwirtschaft absorbiert aus dem gleichen Grunde keine riesigen Beträge für neue Investitionen mehr. Wenn Kapazitäten erweitert werden, ist dies

eher im Ausland der Fall, und dann vornehmlich durch Gelder, die an Ort und Stelle verdient wurden.

Umgekehrt ist die Sparquote relativ hoch, was durchaus im Einklang damit steht, dass auch in bezug auf den Wohlstand die Weltspitze erreicht wurde. Zwar sind es nicht mehr in erster Linie die natürlichen Personen, die im Rahmen der «dritten Säule» individuell Einkommensanteile auf die Seite legen. Wohl aber haben die institutionellen Investoren mächtig an Bedeutung gewonnen. Auch ist die Eigenkapitalquote der Unternehmungen im Durchschnitt höher als anderswo. Insbesondere aber kennzeichnet sich sogar die öffentliche Hand – wenn wir Bund, Kantone und Gemeinden zusammenfassen – dadurch, dass sie Investitionen aus Einnahmen in laufender Rechnung finanziert, das heisst makroökonomisch gesehen Ersparnisse macht. Gleichzeitig ist das Wachstum der Binnenwirtschaft verhältnismässig bescheiden, die Pensionskassen und Versicherungen aber sind darauf angewiesen, ihre Deckungskapitalien zur Hauptsache im Inland anzulegen. So kommt es, dass der Kapitalmarkt ziemlich flüssig ist. Das Zinsniveau ist entsprechend tief – und dürfte es wohl auch aus diesen Gründen bleiben.

Der Inflationsunterschied

Wenn von Sicherheitsunterschieden die Rede war, hätte man im Grunde unter jener Rubrik auch die Sicherheit gegenüber einer allfälligen Geldentwertung subsumieren können. In dieser Beziehung muss hervorgehoben werden, dass die Schweiz zur Zeit den Weltrekord und die Goldmedaille an andere abtreten muss. Doch sind wenigstens die Aussichten für die Zukunft nicht so übel – vor allem deswegen nicht, weil das Wiederaufflammen der Inflation zur Hauptsache zurückzuführen ist auf eine Verteuerung der Importgüter. Sollten sich indessen die Devisenpreise weiter verbilligen, so würde diese Quelle mehr oder minder verstopft werden. Zusammen mit der restriktiv gehandhabten Geldpolitik der Nationalbank dürfte das Anlass geben zu einem fortgesetzten Rückgang der Teuerung. Sicher ist hierbei, dass der Lohnauftrieb sich bei uns jeweils in gemässigerer Form zu vollziehen pflegt als selbst in der Bundesrepublik.

Der Zusammenhang mit unserem Problem liegt auf der Hand. Gelingt es, die Inflation erneut unter Kontrolle zu bringen, so ist der Franken eine der härtesten – und gesuchtesten – Währungen der Welt. Der Kapitalimport wird somit auch dadurch angeregt und nicht bloss durch die bereits früher erwähnten Sicherheitsunterschiede. Je mehr dies jedoch der Fall ist, desto eher wird der Frankenkurs in die Höhe getrieben. Auch die internationalen Kapitalbewegungen tragen damit zu einer Verbilligung der Devisen und der Importgüter, das heisst zur Inflationsbekämpfung bei. So bestätigen sich die gehegten Erwartungen von selbst – ganz abgesehen davon, dass sie unser Zinsniveau zum Sinken bringen und einen heilsamen Einfluss ausüben auf den Anstieg der Mieten und der Agrarpreise, der ja aufs engste verknüpft ist mit der Zinsentwicklung. Schliesslich bilden niedrige Kapitalkosten einen der wesentlichen komparativen Vorteile, über den die einheimische Wirtschaft in ihrer Konkurrenz mit dem Ausland verfügt.

Die Wechselkurserwartungen

Wenn in einem Lande die Inflationsrate unter jenem Durchschnitt liegt, der in seiner weltwirtschaftlichen Umgebung vorherrscht, ist aufgrund der Theorie von

den Kaufkraftparitäten in Rechnung zu stellen, dass der Kurs seiner Währung auf längere Frist zum Steigen verurteilt ist. Das gilt auch für den Franken, und die entsprechende Gesetzmässigkeit hat sich denn auch in der Vergangenheit durchgesetzt. Selbstverständlich wissen das auch jene, die an den Transaktionen am Devisenmarkt teilhaben. Sie nehmen demzufolge die zu erwartende Verschiebung vorweg. Multinationale Gesellschaften legen ihre flüssigen Mittel mit Vorliebe in aufwertungsverdächtigen Währungen an, sei es, um Verluste zu vermeiden, sei es, um Kursgewinne zu erzielen. Ähnlich verhalten sich weitsichtige und langfristig disponierende private Anleger und Fonds.

Unterstützt wird diese Einstellung, wenn man die schweizerische Leistungs- oder Ertragsbilanz beobachtet. Dann stellt sich nämlich heraus, dass diese laufenden Transaktionen in den siebziger Jahren mit Überschüssen in der Grössenordnung von 8 bis 9 Milliarden Franken pro Jahr abschlossen, dass 1980 ein ganz geringfügiges erdölbedingtes Defizit zu verzeichnen war und dass für 1981 bereits wieder ein Überschuss von vielleicht 4 Milliarden in Rechnung zu stellen war. In diesem Umfang werden mit andern Worten aufgrund der aussenwirtschaftlichen Umsätze bei den Sachgütern, Dienstleistungen und Kapitalerträgen mehr Franken nachgefragt als angeboten. Es ist daher kein Wunder, wenn der Frankenkurs einen Aufwärtstrend aufweist und wenn auch dieser Umstand geeignet ist, Kapital anzulocken.

Das Fazit

Sicherheitsunterschiede, Sparüberschüsse, Inflationsunterschiede und Wechselkurserwartungen – sie alle tendieren dazu, den einheimischen Kreditmarkt liquider zu gestalten als die vergleichbaren fremden Märkte. Dem ist nun aber gegenüberzustellen, dass die internationalen Kapitalbewegungen doch auch ertragsorientiert sind, dass sie also auf Zinsunterschiede reagieren und dorthin strömen, wo die höchsten Erträge winken. Dies war denn auch der Grund, weshalb zeitweilig so viele Kapitalien aus der Schweiz abflossen, sei es in die USA oder an den Euromarkt. Allein, gerade diese Tatsache beweist zugleich, dass unser Land in ausgeprägtem Masse eine Zinsinsel war. Die Ertragsunterschiede wurden so gross, dass alle jene Kräfte, die in der entgegengesetzten Richtung wirkten, neutralisiert wurden.

Die vorgetragene Beurteilung der Lage zeigt indessen mit aller Deutlichkeit, dass ein Unterschied trotz allem bestehen blieb. Man könnte in diesem Sinne von einer «normalen Zinsparität» sprechen, die wieder hergestellt wurde, nachdem im Ausland die Zinsen stark in die Höhe gegangen waren und das schweizerische Niveau bis zu einem gewissen Grade «mitgerissen» hatten. Sollten daher in den USA und am Euromarkt die Sätze erneut sinken, so wäre zu erwarten, dass in abgeschwächtem Masse ein analoger Vorgang in der Schweiz einsetzt. Die kommunizierenden Röhren spielen mit andern Worten sehr wohl. Nur führen sie nicht zu einem Ausgleich der Wasserstände. Übrig bleibt vielmehr ein dauernder Niveauunterschied, der auf die angeführten Bedingungen zurückzuführen ist.

«Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär»

Mode



Herbst/Winter 83/84
Hanro Lingerie, Ligne nostalgique
Modell: 2871/67151 Nachthemd

Midilanges Langarm-Nachthemd aus leicht transparenter Raschelspitze. Sattelrock mit Stufen-Volants und geschnürtem Mieder, sowie Volantsabschlüssen an den Ärmeln.

Farben: Weiss/rosa, weiss/blau
Qualität: 67% Polyester, 33% Baumwolle

Hanro AG, 4410 Liestal/Schweiz

Design von Meisterhänden

Collier-Campbell zeichnen in England für viele der erfolgreichsten Textil-Dessins verantwortlich. Ihr Stil ist unverkennbar, und ihre Kreationen haben das textile Design rund um die Welt beeinflusst.

Der Erfolg für das Geschwisterpaar Susan Collier und Sarah Campbell stellte sich jedoch nicht sofort ein. Die beiden arbeiten schon seit zwanzig Jahren in der Textil-Industrie.

In den frühen siebziger Jahren wurde Susan Collier als Design- und Farb-Consultant von Liberty of London Prints eingestellt, wo auch Sarah Campbell arbeitete.